

discussion paper

FS I 99 - 103

**Der Pfad in die Abhängigkeit?
Eine kritische Bewertung
institutionalistischer Beiträge
in der Transformationsdebatte.**

Dorothee Bohle

Dezember 1999
ISSN Nr. 1011-9523

e-mail: dorothee@medea.wz-berlin.de

ZITIERWEISE / CITATION

Dorothee Bohle

Der Pfad in die Abhängigkeit?
Eine kritische Bewertung institutionalistischer
Beiträge in der Transformationsdebatte.

Discussion Paper FS I 99 - 103
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Forschungsschwerpunkt:
Arbeitsmarkt und
Beschäftigung

Research Area:
Labour Market and
Employment

Abteilung:
Organisation und
Beschäftigung

Research Unit:
Organization and
Employment

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: wzb@wz-berlin.de
Internet: <http://www.wz-berlin.de>

Zusammenfassung

Der Essay zielt auf eine kritische Bewertung des Beitrags institutionalistischer Ansätze in der sozioökonomischen Transformationsdebatte. Diese Ansätze interessieren sich für die konkreten Formen der entstehenden Kapitalismen in Osteuropa. Sie richten ihre Aufmerksamkeit auf die ererbten Organisationsformen und Institutionen und warnen vor möglichen Entwicklungsblockaden, wenn diesen in den Transformationsstrategien nicht Rechnung getragen wird. Damit leisten sie eine zentrale Kritik an den neoliberalen Reformen in Osteuropa und der ihnen zugrundeliegenden Annahme, daß unabhängig vom geschichtlichen und sozialen Ausgangspunkt einer konkreten Gesellschaft marktwirtschaftliche Basisinstitutionen Effizienz- und Wohlfahrtsgewinne zeitigen. In dem Papier wird jedoch argumentiert, daß die institutionalistische Kritik zu kurz greift, da sie eine wesentliche Determinante der entstehenden osteuropäischen Kapitalismen vernachlässigt, nämlich ihre forcierte Integration in die Weltwirtschaft. Dieser „blinde Fleck“ zieht eine Reihe weiterer Probleme nach sich. Institutionalistische Ansätze setzten sich für politische Strategien im nationalstaatlichen Rahmen zu einem historischen Zeitpunkt ein, in dem nationalstaatliche Entwicklungskonzepte durch neoliberale Transnationalisierung zunehmend in Frage gestellt werden. Institutionalisten tendieren dazu, die Bandbreite der zur Verfügung stehenden nationalen Strategien zu überschätzen und die ihnen durch westliche Regimeziele und machtvollen globale Akteure auferlegten „constraints“ zu unterschätzen. Durch ihren Fokus auf die historische Erbschaft tendieren sie dazu, Phänomene und Institutionen als osteuropäische Spezifika zu konzeptualisieren, die nur transitorische Phänomene sind. Das Papier endet mit einem Plädoyer, auch in der Transformationsforschung nach den Verbindungsmustern zwischen externen und internen Entwicklungsprozessen zu suchen, und, über diese duale Sichtweise hinausgehend, eine Forschungsperspektive zu entwickeln, die stärker die neuartige, transnationale Form des gegenwärtigen Kapitalismus in den Blick nimmt.

Abstract

The aim of this essay is to assess the contribution of institutionalist approaches in the socio-economic transformation debate. These approaches focus on the concrete historical forms of emerging capitalisms in Eastern Europe. By emphasising the role of inherited organisations and institutions in the transformation process and by warning against possible blockages and lock-ins due to these factors, institutionalist approaches provide a powerful criticism of the neoliberal reforms and the underlying assumption that, no matter when in history and where in social geography, the presence of core market institutions predicts welfare and efficiency. However, institutionalists tend to neglect the problem of how integration into the world economy shapes the restructuring of Eastern European political economies and their prospects. This neglect results in a number of further shortcomings. Path dependentists argue for

policy strategies tailored to national pathways at the very historical period when national autonomy is being increasingly questioned through the ongoing processes of neoliberal transnationalisation. When referring to policy choices, path-dependency approaches tend to overestimate the actually attainable range of systemic diversity and to underestimate the constraints imposed by Western regime goals and powerful global actors. By concentrating on the past and origins, path dependentists run the risk of conceptualising phenomena and institutions as building blocks of new capitalisms which prove to be transitory. The paper ends by arguing for a research perspective which elaborates on the relationship and interaction between the external and internal dimension of transformation and ultimately arrives at a more proper understanding of the new transnational form of contemporary capitalism.

Inhalt

	Seite
1. Einleitung	1
2. Theoretische Konzepte und Ergebnisse institutionalistischer Ansätze in der Transformationsforschung	3
2.1 Pfadabhängigkeit oder die Rolle der historischen Erbschaft in der Transformation	4
2.2 Das Entwicklungspotential der Netzwerkkapitalismen	6
2.3 Nationale Besonderheiten der entstehenden Kapitalismen	8
3. Die transnationale Reorganisation des gegenwärtigen Kapitalismus	10
3.1 Vom „embedded liberalism“...	10
3.2 ... zum Neoliberalismus	12
4. Konsequenzen für die institutionalistische Transformationsforschung	15
Literatur	19

1. Einleitung¹

Dieser Aufsatz zielt auf eine kritische Bewertung des Beitrags institutionalistischer Ansätze in der Transformationsdebatte. Diese Ansätze stellen bislang die umfassendste und wirkungsvollste Kritik an den neoliberalen Reformen in Osteuropa und dem ihnen zugrundeliegenden theoretischen Begründungen dar. In dem folgenden Beitrag wird jedoch argumentiert, daß die institutionalistische Kritik am dominanten, Transformationsdiskurs zu kurz greift. Indem institutionalistische Ansätze sich auf national und regional spezifische Entwicklungsmuster in Osteuropa konzentrieren, vernachlässigen sie eine zentrale Determinante der osteuropäischen Kapitalismen, nämlich ihre forcierte Integration in die Weltwirtschaft.

Für den dominanten Transformationsdiskurs² ist gerade die Öffnung Osteuropas gegenüber dem Weltmarkt zentral. Außenwirtschaftliche Öffnung und Übernahme der Kerninstitutionen westlicher Marktwirtschaften gelten als notwendige Bedingungen für einen erfolgreichen nachholenden Entwicklungsprozeß. Die aus entwicklungstheoretischen Debatten hinlänglich bekannte Frage, ob nicht gerade die außenwirtschaftliche Öffnung das Entwicklungsgefälle und die Hierarchie zwischen entwickelten kapitalistischen und nachholenden (osteuropäischen) Ökonomien verstärkt, ist für den dominanten Transformationsdiskurs nicht relevant. Der Einfluß der Weltwirtschaft - ebenso wie der Einfluß der staatssozialistischen Vergangenheit, ist sie erst mittels schockartigen Maßnahmen beseitigt - wird im wesentlichen als unproblematisch eingeschätzt. Gleich dem modernisierungstheoretischen Optimismus eines Rostow (1960) legt auch der neoklassisch begründete Transformationsdiskurs nahe, daß jedes Land die gleichen Chancen habe, einem universellen Entwicklungspfad zu folgen. Wenn die Reformökonomien also nur die richtige Politik einschlugen, werde ihnen der Aufholprozeß gelingen.

Nach einem Jahrzehnt radikaler Reformen in Osteuropa ist allerdings von einer solchen Annäherung wenig zu merken. Das Entwicklungsgefälle zwischen Osteuropa

1 Für die kritische Lektüre einer früheren Version dieses Papiers danke ich Christoph Dörrenbächer, Béla Greskovits, Anna Leander und Dieter Plehwe.

2 In Anlehnung an Müller (1995) nutze ich das Konzept des Transformationsdiskurses, um die im Umkreis von internationalen Organisationen, westlichen Beratern und östlichen Reformeliten erarbeitete Reformprogrammatis mitsamt ihren theoretischen Begründungen zu bezeichnen „weil sie zum einen die Wahrnehmung und die Kontroversen um den geeigneten Weg vom Sozialismus zum Kapitalismus bis in die zulässigen Alternativen hinein vorstrukturiert, weil sie zum anderen kraft ihrer Institutionalisierung in den internationalen Organisationen Machteffekte produziert, die bis in die Abgrenzung der politischen Lager und Regierungserklärungen wirksam sind.“ (Müller 1995: 46).

und den entwickelten kapitalistischen Ökonomien ist größer als je zuvor (Greskovits 1999). Das enttäuschende Ergebnis radikaler Reformpolitik hat den Einfluß marktkritischer Paradigmen in der Transformationsdebatte erheblich verstärkt. Insbesondere evolutionsökonomische und institutionalistische Ansätze haben als Kritik und alternative Interpretation der Transformationsverläufe in Osteuropa an Bedeutung gewonnen.³ Das Hauptinteresse dieser Ansätze richtet sich auf die konkreten, historisch und regional spezifischen Formen der entstehenden Kapitalismen. Gegenüber der vom dominanten Transformationsdiskurs geforderten schockartigen *Herstellung marktwirtschaftlicher Konvergenz* setzen sie die *realgeschichtlich entstehende Divergenz* nationaler und regionaler Entwicklungspfade, und untersuchen, hiervon ausgehend, mögliche Entwicklungschancen und –hemmnisse.

Im folgenden werde ich jedoch argumentieren, daß institutionalistische Ansätze zwar erfolgreich zeigen können, daß und wie die historisch ererbten Institutionen und die gegebenen Akteure die Transformationspfade in Osteuropa beeinflussen, daß es ihnen jedoch nicht gelingt, die Entwicklung der neu entstehenden osteuropäischen Kapitalismen in den breiteren Kontext des gegenwärtigen Prozesses kapitalistischer Restrukturierung und Transnationalisierung einzuordnen.⁴ Um diese These zu entwickeln, werde ich im ersten Teil die Hauptargumente und wesentlichen Forschungsergebnisse evolutionsökonomischer und institutionalistischer Ansätze denen des dominanten Transformationsdiskurses entgegensetzen. Im zweiten Teil werde ich die Verbindung zwischen dem weltweite Eroberungszug neoliberaler Politikstrategien und den gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Transnationalisierungsprozessen zeigen. Neoliberale Politik und Transnationalisierung stellen gerade eine der zentralen Annahmen der institutionalistischen Ansätze in Frage, nämlich daß der Nationalstaat die grundlegende Einheit kapitalistischer Vergesellschaftung darstellt. Vor diesem Hintergrund soll im abschließenden Teil auf die inhaltlichen und methodischen Probleme der institutionalistischen Analyse der Transformationsprozesse eingegangen werden.

3 Dies bedeutet nicht, daß institutionalistische und evolutionsökonomische Ansätze die radikalste Kritik an der Theorie und Praxis neoliberaler Reformen darstellen. Im Gegensatz zu radikaleren Kritiken (vgl. etwa Gowan 1995, Hopfmann 1995) greifen institutionalistische Ansätze aber nicht nur in die Debatte ein, sondern werden auch politisch wirksam. Davon zeugen die früheren Auseinandersetzungen um Schocktherapie versus Gradualismus (vgl. Matzner et al. (1992), Pickel 1997) ebenso wie die jüngst in der Weltbank entfachte Diskussion um die kritische Analyse von Stiglitz (1999).

4 Diese Kritik an der (institutionalistischen) Transformationsforschung wird auch von anderen Autoren vorgenommen (vgl. u.a. Hardy/Rainnie 1996, Pickel/True 1999). Eine Ausnahme stellt der Beitrag von Czaban/Henderson (1998) dar, der auf eine Verknüpfung des global commodity chain Ansatzes mit dem Pfadabhängigkeitstheorem zielt.

2. Theoretische Konzepte und Ergebnisse institutionalistischer Ansätze in der Transformationsforschung

Nach den neoliberalen Reform-Blueprints, die die osteuropäischen Reformeliten und ihre westlichen Berater entwickelt hatten, sollten der osteuropäische Übergang zur Marktwirtschaft gemäß einer „übersichtlichen Zweiakter Dramaturgie“ (Grabher 1994b) verlaufen. Mittels marktradikaler Reformen sollte die Zerstörung der sozialistischen Hinterlassenschaften beschleunigt werden. An ihre Stelle sollte eine umfassend rekonstruierte Marktwirtschaft treten. Durch die schnelle Einführung marktwirtschaftlicher Basisinstitutionen, d.h. Privateigentum, Finanz-, Kapital-, und Arbeitsmärkte, Freihandelsprinzipien und Währungskonvertibilität, sollte der Systemwandel erfolgreich gesteuert werden. Das Ziel der Transformationsprozesse - oder genauer der Transitionsprozesse⁵ - scheint damit klar. „Transformation wird begriffen als ein Modelltransfer, bei dem es darauf ankommt, die institutionellen Grundstrukturen einer ideal konzipierten kapitalistischen Geld- und Marktwirtschaft, wie sie zum Leidwesen der Berater selbst in westlichen kapitalistischen Ökonomien nicht Realität wurde, aus dem Modellbaukasten unmittelbar in die Praxis zu übertragen.“ (Hübner 1992:561).⁶

Diese Position wurde von Anfang an seitens institutionalistischer Ansätze einer fundierten Kritik unterzogen. Die institutionalistische Kritik und ihr Forschungsprogramm ist vermutlich von David Stark (1994, 1997) am deutlichsten formuliert worden.⁷ Stark kritisiert den „Transitologie-Ansatz“ vor allen Dingen hinsichtlich der ihm

5 Zu der konzeptionellen Unterscheidung zwischen Transformation und Transition siehe weiter unten.

6 Die Tatsache, daß die von den Transformationsökonomien anzustrebenden institutionellen Grundstrukturen selbst in westlichen Gesellschaften nicht realisiert werden, wird im dominierenden Transformationsdiskurs allerdings meistens hinter der Formel kaschiert, daß das Ziel der Transformationsprozesse die Errichtung von Marktwirtschaften nach westlichem Vorbild sei. In seinem berühmten Artikel „What has to be done“ argumentiert Sachs: „The main debate in economic reform could therefore be about the means of transition, not the ends. Eastern Europe will still argue over the ends: for example, whether to aim for Swedish-style social democracy or Thatcherite liberalism. But that can wait. Sweden and Britain alike have nearly complete private ownership, private financial markets and active labour markets. Eastern Europe today has none of these institutions; for it, the alternative models of Western Europe are almost identical.“ (Sachs 1990: 19).

7 An dieser Stelle muß ich eine bedeutende Einschränkung vornehmen. Das Spektrum institutionalistischer Ansätze in der Transformationsforschung ist sehr breit. Vertreten sind sowohl neoinstitutionalistische Ansätze (vgl. u.a. Kornai 1990, Murell 1992, 1995, Poznanski 1996), die mit der neoklassischen Ökonomie bestimmte Grundannahmen teilen; wie konstruktivistische Ansätze (vgl. beispielsweise Offe 1995) und stärker am „alten Institutionalismus“ (Hodgson 1994) und z.T. an biologischen Evolutionskonzepten orientierte Ansätze (vgl. u.a. Boyer 1993, Chavance/Magnin 1995, Delorme 1995, Grabher/Stark 1997, Stark/Bruszt 1998). Die folgende Diskussion konzentriert sich größtenteils auf letztgenannte sozioökonomische Ansätze. Trotz dieser gravierenden Einschränkung kann die in diesem Papier entwickelte Kritik verallgemeinert werden, da sämtliche Ansätze methodisch das *Primat des Nationalstaates* oder lokaler Institutionen postulieren.

zugrundeliegenden Teleologie und des Konzepts gesellschaftlichen Wandels. „As in all versions of modernization theory“ schreibt Stark (1994: 2), „transitology begins with a future that is not only desired but already known. The destination has been designated: Western Europe and North America hold the image of the East European future.“ (Stark 1994: 2). Die Transitologie beginnt mit der Zukunft, und hat zugleich ein eigenes Verständnis historischen Wandels. „The transition is undergone by a society as the passage through a liminal state suspended between one social order and another, each conceived as a stable equilibrium around a coherent and more or less unitary logic.“ (ebd.). Stark schlägt eine deutlich andere Forschungsagenda vor: „... instead of *transition* we examine *transformations*, in which new elements emerge through adaptations, rearrangements, permutations and reconfigurations of existing organisational forms. Instead of *institutional vacuum* we examine *institutional legacies* rethinking the metaphor of collapse to ask whether differences in how the pieces fell apart have consequences for rebuilding new institutions. Instead of examining country cases according to the degree to which they conform to or depart from a preestablished model, we see differences in kind and ask how different paths of extrication from state socialism shape different possibilities of transformation.“ (Stark 1994: 3, Hervorhebung im Original)

Die wichtigsten Konzepte und Ergebnisse dieser Forschungsagenda können unter den folgenden Überschriften zusammengefaßt werden: 1) Pfadabhängigkeit oder die Rolle der historischen Erbschaft in der Transformation, 2) hybrider Kapitalismus und sein Entwicklungspotential und 3) nationale Besonderheiten der osteuropäischen Kapitalismen. Jeder dieser Punkte soll im folgenden ausführlicher dargestellt werden.

2.1 Pfadabhängigkeit oder die Rolle der historischen Erbschaft in der Transformation

Ein entscheidender Beitrag institutionalistischer Ansätze in der Transformationsforschung ist es, die Geschichte in die Debatte zurückzubringen. Selbst der tiefgreifendste gesellschaftliche Wandel wird als *pfadabhängig* begriffen, ganz gemäß der Einsicht von Marx, daß Menschen zwar ihre eigene Geschichte machen, aber nicht unter frei gewählten Umständen. Sozioökonomische Institutionen konstituieren historisch gewachsene Restriktionen und zugleich spezifische Chancen für jede neue Veränderung. Pfadabhängigkeit bedeutet zweierlei: Die Anzahl der Entwicklungspfade, die existierende Gesellschaften einschlagen können, ist durch ihren Ausgangspunkt begrenzt, und unterschiedliche Gesellschaften schlagen unterschiedliche Entwicklungspfade ein. Statt also „from whatever starting point, the system will eventually gravitate to the same equilibrium“ (Hodgson 1993:204) verfolgen nationale oder regionale Entwicklungen multiple, voneinander divergierende Pfade. Institutio-

nelle Ansätze richten ihre Aufmerksamkeit auf die Art, wie die Entwicklung eines ökonomischen Systems durch existierende „constraints“ und Ressourcen geprägt wird.

Welche Elemente der Vergangenheit oder der historischen Erbschaft prägen die postkommunistischen Transformationspfade? Die Antworten reichen von den formalen Institutionen des Parteiapparates über die kulturelle Erbschaft bis hin zum Verhältnis von Staat und Gesellschaft. Die sozioökonomische Transformationsdebatte, wie sie insbesondere von Stark, Grabher und Bruszt vertreten wird, konzentriert sich auf die informellen Strukturen und Beziehungen, die sich als Reaktion auf die Rigiditäten und Unzulänglichkeiten der planwirtschaftlichen Systeme herausgebildet haben. Zu diesen Parallelstrukturen zählen die legale und informelle zweite Wirtschaft innerhalb und jenseits des Staatssektors, Netzwerke von Akteuren innerhalb und zwischen staatlichen Unternehmen, und Netzwerke zwischen ökonomischen und politischen Akteuren. Während die formalen Institutionen des Staatssozialismus relativ schnell zusammengebrochen sind, stellen diese informellen Strukturen und Beziehungsmuster Ressourcen dar, die die Akteure im Transformationsprozeß nutzen können.

Wie beeinflussen diese ererbten (informellen) Strukturen und Beziehungsmuster den Transformationsprozeß? Das empirische Feld, in dem dieser Frage am ausführlichsten nachgegangen wurde, ist die Privatisierung. Privatisierung ist eines der Kernstücke aller Reformprogramme in Osteuropa, seien sie graduell oder radikal. Sämtliche Reformregierungen in Osteuropa mußten sich dem Dilemma stellen, daß sie den Kapitalismus „ohne Kapitalisten“ schaffen wollten, ohne eine vermögende Akteurschicht, die das ehemalige Volkseigentum hätte aufkaufen können. Es ist mittlerweile häufig darauf hingewiesen worden, daß dieses Dilemma zu unterschiedlichen Formen der „Pseudo-Privatisierung“ (Amsden et al. 1994) führte, zu freier oder fast freier Eigentumsübertragung, von denen häufig Manager oder auch Beschäftigte staatlicher Unternehmen profitierten, oder zu hybriden Formen des Eigentums, in denen der Staat immer noch hohe Anteile an den privatisierten Unternehmen hält. Die sich herausbildenden neuen Eigentumsformen bezeichnet Stark als „rekombiniertes Eigentum“, in denen die Grenzen zwischen öffentlich und privat ebenso verwischt sind, wie die organisatorischen Grenzen zwischen einzelnen Unternehmen.⁸ In den neu entstehenden spezifischen Eigentumsformen spiegelt sich sowohl die Wirksamkeit ererbter Beziehungsmuster zwischen staatlichen und wirtschaftlichen Akteuren dar, wie die jeweils gewählten Reformstrategien.

8 So zeigt Stark für Ungarn, daß sich die neuen Eigentumsformen durch horizontale Kapitalverflechtungen zwischen Großunternehmen, dem Staat und Banken auszeichnen. Diese horizontalen Verflechtungen bilden zugleich holdingartige Strukturen für formal ausgegliederte und selbständige Unternehmensteile.

Eine zweite wichtige Ausgangsbedingung für die postkommunistischen Entwicklungspfade wird in der ererbten zweiten Wirtschaft gesehen.⁹ Peter Murell (1993, vgl. auch Kornai 1990) sieht in der zweiten Wirtschaft eine Ressource für ein neues, dynamisches Unternehmertum. Er leitet daraus die reformpolitische Forderung nach einer „two track strategy“ ab, durch die zunächst vorrangig die Herausbildung eines neuen privatwirtschaftlichen Sektors „von unten“ gefördert werden soll. Dies erlaube „the speediest generation of the human and social resources that are needed to create the institutional environment for a productive market economy in the long run“ (Murell 1993:125). Dieser neue kapitalistische Sektor werde sich dann als Motor für die weitere Entwicklung erweisen. Einerseits werde der staatliche Sektor in ein zunehmend kompetitives Umfeld und marktförmige Institutionen eingebettet, zum anderen könne der im privatwirtschaftlichen Sektor erwirtschaftete Reichtum zum Teil für die Restrukturierung des staatlichen Sektors genutzt werden.

In der Tat entwickelte sich in den meisten osteuropäischen Staaten relativ schnell ein dynamisches Unternehmertum von unten. Im Gegensatz zu den Hoffnungen, die Murell in dieses als weiteren Entwicklungsmotor der Transformation setzte, stellte sich jedoch heraus, daß dieses Unternehmertum größtenteils in der informellen oder halblegalen Schattenwirtschaft verankert ist, oder bestenfalls fragmentierte und kleinste Unternehmenseinheiten hervorbringen konnte (Gabor 1997, Laki 1997). Die Koexistenz des Kleinstunternehmertums mit den hybriden und verflochtenen Eigentumsformen wird daher in späteren Ansätzen als ein Resultat pfadabhängiger Entwicklung und als ein wichtiges Charakteristikum der spezifischen osteuropäischen Kapitalismen gesehen (Chavance/Magnin 1995).

Ein wichtiges Ergebnis institutionalistischer Forschung ist mithin, daß als Resultat der historischen Erbschaften und der eingeschlagenen Reformpolitiken spezifische Formen osteuropäischer Wirtschaftssysteme entstehen, die sich wesentlich durch hybride oder netzwerkförmige Eigentums- und Organisationsformen auszeichnen. Institutionalistische Ansätze bleiben allerdings nicht bei der Deskription der divergenten osteuropäischen Wirtschaftssysteme stehen, sondern fragen vielmehr nach den Entwicklungschancen dieser hybriden Kapitalismen.

2.2 Das Entwicklungspotential der Netzwerkkapitalismen

Für die mainstream – Transformationsforschung sind klargeschnittene Eigentumsrechte und freie Märkte die Voraussetzung für effizienz- und wohlfahrtssteigernde Entwicklungsprozesse. In ihren Augen stellen deshalb die hybriden Eigentumsformen Entwicklungsblockaden dar, die schnellstmöglich aufgehoben werden müßten.

9 Zur zweiten Wirtschaft im Staatssozialismus vergl. grundlegend Gabor (1979).

Anders sehen es die Institutionalisten: Sie räumen zwar ein, daß die spezifisch östlichen Organisations- und Eigentumsformen möglicherweise kurzfristig ineffizient sein mögen, aber sie gehen davon aus, daß diese langfristig die Anpassungsfähigkeit der osteuropäischen Kapitalismen verbessern können (vgl. insbesondere Grabher/Stark 1997). Ihr zentrales Argument ist, daß sich mainstream Ökonomen vorrangig auf die allokativen Effizienz eines ökonomischen Systems beziehen, während in den Augen der Institutionalisten die Anpassungsfähigkeit eines ökonomischen Systems vielmehr auf dynamischer Effizienz, d.h. seiner Fähigkeit Lern- und Innovationsprozesse zu generieren, beruht.¹⁰ Institutionalisten argumentieren insbesondere vor dem Hintergrund der ostasiatischen Erfolgsgeschichten sowie der Erfahrungen in industriellen Distrikten, daß netzwerkförmige governance Strukturen eine höhere Flexibilität und Lernfähigkeit versprechen als rein marktförmige oder hierarchische governance Strukturen.¹¹ Obwohl es zu früh ist, die östlichen Netzwerkunternehmen als ungarische *Keiretsus* oder tschechische *Chaebols* zu identifizieren, so gehen die Institutionalisten dennoch davon aus, daß diese Formen eine „workable solution to spread risk in a volatile economic environment with high uncertainty“ darstellen (Stark/Brzust 1998: S. 140, vgl. auch Grabher/Stark 1997).

Institutionalistische Autoren argumentieren also erstens, daß die historische Erbschaft den Transformationsprozeß selber prägt, und daß zweitens die historische Erbschaft kurzfristig möglicherweise eher Entwicklungsblockaden produziert, langfristig aber die Basis für die Anpassungs- und Wettbewerbsfähigkeit der postsozialistischen Ökonomien bilden kann. Vor diesem Hintergrund warnen sie eindringlich vor der radikalen Einführung des „Marktes“ in Osteuropa. Die zu schnelle Vermarktlichung birgt die Gefahr, Anpassungs- und Veränderungsressourcen der Transformationsökonomien zu unterminieren. Statt die Netzwerke zu zerstören, sollten sie gerade als Ausgangspunkte für die weitere Entwicklung der neuen Systeme gestärkt werden. Für Stark und Brzust beispielsweise liegt der Schlüssel zum Erfolg einer gelungenen Transformation in dem Aufbau „assoziativer“ und „deliberativer“ Institutionen, in ökonomischen und politischen Strategien, die bewußt an die hybriden und netzwerkförmigen governance Strukturen anknüpfen.¹² Diese Institutionen versprechen zugleich eine ökonomisch und sozial weniger destruktive Entwicklung, als sie die schnelle Einführung des Marktes hervorbringt. Im folgenden soll gezeigt werden, wie - nach Ansicht der genannten Autoren - die unterschiedlichen osteuropäischen Ökonomien diese Erfordernisse umgesetzt haben.

10 Murell (1991) argumentiert, daß die allokativen Effizienz des Staatssozialismus der der kapitalistischen Gesellschaften nicht nachstand. Was den staatssozialistischen Systemen vielmehr fehlte, war die Kapazität, Innovationen zu fördern und zu implementieren.

11 Zu einer grundlegenden theoretischen Auseinandersetzung mit den Bedingungen der Anpassungsfähigkeit ökonomischer Systeme und der Überlegenheit netzwerkförmiger Konfigurationen vergleiche Grabher 1994b.

12 Assoziativ bedeutet identifizierbare Netzwerkformen, und deliberativ bezieht sich auf die Notwendigkeit, daß die Unternehmensnetzwerke und Akteure von den politischen Akteuren anerkannt werden.

2.3 Nationale Besonderheiten der entstehenden Kapitalismen

Die vergleichende institutionalistische Forschung zeigt, wie unterschiedliche historische Ausgangspunkte und Transformationsstrategien mehr oder weniger vielversprechende Entwicklungspfade hervorbringen. So kontrastiert Grabher (1994a, vgl. auch 1997) den ungarischen und ostdeutschen Entwicklungspfad. Im ersten Fall konnte an das reformkommunistische Erbe und insbesondere an eine Vielfalt unterschiedlicher Organisationsformen, informeller und privatwirtschaftlicher Netzwerke angeknüpft, und für einen evolutionär vorteilhaften graduellen Entwicklungspfad genutzt werden. Demgegenüber verschloß sich die ostdeutsche Wirtschaft bis an ihr Ende möglichen Reformen. Sie zeichnete sich durch eine wesentlich stärker hierarchisch organisierte Wirtschaftsstruktur und relative organisatorische Armut aus. Der „Vereinigungsschock“ reduzierte letztere zusätzlich. Insbesondere die Privatisierungspolitik der Treuhandanstalt förderte systematisch das Engagement westdeutscher Unternehmen in Ostdeutschland, unter deren Dominanz die ostdeutschen Wertschöpfungsketten reorganisiert wurden. Es entstanden regionalwirtschaftlich entbettete „Kathedralen in der Wüste“ (vgl. auch Heidenreich 1994).

Auch Stark und Bruszt (1998) kommen in ihrem Vergleich der ostdeutschen, ungarischen und tschechischen Transformation zum Kapitalismus zu einem ähnlichen Ergebnis. Allerdings sehen sie einen entscheidenden Fehler der ungarischen Transformationspolitik gerade darin, daß diese den ererbten Netzwerkstrukturen keine hinreichende Aufmerksamkeit schenkte. Sie üben scharfe Kritik an dem, wie sie es nennen, „anti-developmental“ Kurs der ungarischen Politik.¹³ Durch die Einführung eines strikten Konkursrechtes und der Bankengesetzgebung von 1991 (beide Gesetze waren nach westlichen Standards ausgerichtet), initiierten die ungarischen Reformer einen Teufelskreis. Eine große Konkurswelle führte zu der Krise des Bankensystems. Der Staat mußte ihre finanziellen Verpflichtungen übernehmen und schränkte damit seinen (finanziellen) Handlungsspielraum für eine proaktive Industriepolitik erheblich ein. Zudem konstatieren Stark und Bruszt (1998: 170): „To cover its looming deficit, the anti-developmental state increasingly looks to external, foreign financing. And the greater the state’s external debts, the more it cuts off resources from profit making firms, squeezes consumption, and cuts social services to meet its cumulatively mounting interest payments“.

Im Gegensatz hierzu steht – in den Augen dieser Autoren - die tschechische Transformation. Obwohl die tschechischen Reformer in ihrer Rhetorik die marktradikalste Variante der Transformation vertraten, war ihre Praxis eher graduell. „In the

13 „In contrast to the developmental state mobilizing and channeling resources to high growth sectors and firms, the anti-developmental state syphons resources away from the economy. Unlike the socialist state that redistributes resources among its centrally managed assets, the anti-developmental state redistributes resources from society to finance its centralised management of liabilities“ (Stark/Bruszt 1998: 169).

narrow field of party politics, Vaclav Klaus gives no quarter, but in his interaction in the broader societal field he has consistently avoided direct confrontation“ (Stark/Bruszt 1998: 174). Folgerichtig ist in den Augen dieser beiden Autoren der tschechische Transformationspfad, der die ererbten organisatorischen Ressourcen am stärksten in die Reformpolitik mit einbezog, der erfolgreichste in Hinblick auf wirtschaftliches Wachstum, Inflation, und Arbeitslosigkeit.¹⁴

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß institutionalistische Ansätze sich für die konkreten historischen Formen der entstehenden Kapitalismen in Osteuropa interessieren. Die spezifischen Muster osteuropäischer Kapitalismen führen sie auf die Hinterlassenschaften des Staatssozialismus, pfadabhängige Entwicklung und die unterschiedlichen nationalen Transformationsstrategien zurück. Im Gegensatz zu den neoliberalen Transformations-blueprints, die die Konvergenz marktwirtschaftlicher Modelle betonen, zeigen evolutionäre Ansätze die Divergenz realer kapitalistischer Ökonomien. „The lesson is that market-led capitalist economies differ from one another especially in the complex composition of their concrete, historical forms of organisation. This leaves room for the constitution of original types of Central and East European capitalisms which may prove in the future to differ as much from American, British, French, German, Italian capitalisms as the latter differ from Japanese, South Korean or Taiwan capitalisms. And the former are likely to differ as much from one another as western capitalisms do“ (Delorme 1995: 20).

Indem institutionalistische Ansätze in der Transformationsforschung das Augenmerk auf pfadabhängige Entwicklungen und ererbte Organisationen und Institutionen lenken, und vor möglichen Entwicklungsblockaden warnen, wenn diesen Faktoren nicht Rechnung getragen wird, leisten sie eine wichtige Kritik an dem neoliberalen Transformationsprojekt und der ihm zugrundeliegenden Annahme, daß unabhängig vom geschichtlichen und sozialen Ausgangspunkt einer konkreten Gesellschaft marktwirtschaftliche Basisinstitutionen Effizienz- und Wohlfahrtsgewinne zeitigen. Ist es jedoch ausreichend, die kapitalistische Divergenz in einem ausschließlich nationalen oder regionalen Entwicklungskontext zu analysieren, wie es die institutionalistischen Ansätze nahelegen? Im folgenden soll gezeigt werden, daß dieser enge territoriale Fokus dazu führt, daß ein zentrales Element der neoliberalen Transformationspfade, nämlich ihre schnelle und nachhaltige internationale Integration vernachlässigt wird.

14 Ironischerweise erschien diese Interpretation des tschechischen Transformationspfades ungefähr zeitgleich mit der tschechischen Krise von 1997. Diese stellt die Interpretation von Stark und Bruszt nachhaltig in Frage (vgl. weiter unten).

3. Die transnationale Reorganisation des gegenwärtigen Kapitalismus

Unabhängig von ihren historischen Ausgangspunkten und den unterschiedlichen Reformpolitiken haben fast alle Transformationsökonomien neoliberale Reformstrategien eingeschlagen, die eine radikale Liberalisierung, Deregulierung und außenwirtschaftliche Öffnung beinhalten. Murell (1995: 31) schreibt dazu: „Taken as a whole, *this is the most dramatic episode of economic liberalisation in economic history*“. (Hervorhebung D.B.)¹⁵

Die Implementation neoliberaler Reformen in Osteuropa werden zumeist als Normalisierung interner und externer Beziehungen im Rahmen des Nationalstaates gesehen. Im folgenden werde ich diese Interpretation jedoch in Frage stellen. Ich werde argumentieren, daß die – globale – Durchsetzung neoliberaler Reformen zu einer historisch neuen Dimension kapitalistischer Vergesellschaftung im Rahmen transnationaler ‚Staatsprojekte‘ führt.

3.1 Vom „embedded liberalism“...

Um dieses Argument zu erhärten, möchte ich zunächst ein kurzes Gedankenexperiment durchführen. Was wäre passiert, wenn die staatssozialistischen Regime nicht 1989, sondern 20 oder 25 Jahre früher, also 1969 oder 1964 kollabiert wären? Würde ein wirtschaftliches Reformprogramm, welches auf die Durchsetzung kapitalistischer Beziehungen zielt, Privatisierung, binnen- und außenwirtschaftliche Liberalisierung, Deregulierung und makroökonomische Stabilisierung als höchste Prioritäten gesetzt haben? Sieht man sich die dominanten westlichen kapitalistischen Entwicklungspfade und die internationale Ordnung der *Pax Americana* an, so ist die Antwort: Nein. Die fordistischen Entwicklungspfade der westlichen kapitalistischen Gesellschaften beruhten wesentlich auf binnenwirtschaftlich getragener intensiver Akkumulation, und damit einher gehend, der politischen und sozialen Einschließung der Arbeiterklasse. Von letzterem zeugt der Ausbau sozial- und wohlfahrtsstaatlicher

15 Diese Tatsache wird mittlerweile selbst unter Chefökonomien der Weltbank problematisiert. In einer vor kurzem gehaltenen Rede sprach Stiglitz davon, daß „trade liberalisation is neither necessary nor sufficient to create a competitive and innovative economy“ (zitiert in BCE Oktober 1999: 14). Und die Unctad schließt sich dieser Einschätzung an. In ihrem letzten Jahresbericht werden China und Indien, beides Länder in denen keine schnelle außenwirtschaftliche Liberalisierung stattgefunden hat, als die einzigen Entwicklungsländer genannt, die nicht von der asiatischen und russischen Krise betroffen waren (ebd.). In der gleichen Nummer bemerkt BCE in einem Artikel über Estland: „Estonia’s free-marketizing scares even the WTO“ (ebd. 18).

Regime sowie eine Aufteilung zwischen Löhnen und Profiten, die das simultane Wachstum von Produktivitätszuwächsen und Löhnen ermöglichte.¹⁶

Die Kompatibilität zwischen internen ökonomischen Strategien und der Weltwirtschaft wurde durch ein internationales Regime gewährt, welches Ruggie (1982) als „embedded liberalism“ bezeichnet. „The essence of embedded liberalism [...] is to devise a form of multilateralism that is compatible with the requirements of domestic stability. Presumably, then, governments so committed would seek to encourage an international division of labour which, while multilateral in form and reflecting some notion of comparative advantage (and therefore gains from trade) also promised to minimise socially disruptive domestic adjustment costs as well as any national economic and political vulnerabilities that might accrue from international functional differentiation.“ (Ruggie 1982: 399).

Diese „permissive“ Nachkriegsweltordnung würde vermutlich den post-kommunistischen „late-comern“ qualitativ andere Transformationsstrategien ermöglicht haben.¹⁷ Dies ist zumindest den Schluß, den man aus den Erfahrungen der Entwicklungsländer zu dieser Zeit ziehen kann. Deren Strategien beruhten - jedenfalls partiell - auf einer Entkoppelung von der Weltwirtschaft, und versuchten, mittels importsostituierender Industrialisierung die binnenwirtschaftliche (industrielle) Basis zu stärken. Außer in manifesten Krisensituationen fehlten Stabilisierungs- oder marktorientierte Reformen meist auf der Agenda. Im Gegenteil: „As a result of *increased state activities*, debt burgeoned, budgets and current accounts ran deep in the red, and inflation soared, but there was *little evidence of preoccupation*.“ bemerkt Stallings (1992: 41, Hervorhebung D.B.) über lateinamerikanische Entwicklungspfade in den 70er Jahren.

In diesem Kontext wäre die Kritik der institutionalistischen Ansätze an den neoliberalen Reformen, und ihre Betonung der nationalen oder territorialen Akteure in

16 Die Kennzeichnung der fordistischen Akkumulationsregime bleibt notwendigerweise schematisch. Für ausführliche theoretische, historische und vergleichende Darstellung vgl. Aglietta 1979, Boyer 1986, Cox 1987, Hübner 1990.

17 Es ist dabei fraglich, inwieweit es berechtigt gewesen wäre, Ende der 60er Jahre von den staatssozialistischen Ökonomien als late-comern zu sprechen. Die ersten Jahrzehnte des Staatssozialismus hatten der östlichen Peripherie einen ökonomischen Aufhol- und Angleichungsprozeß ermöglicht (vgl. Berend 1996), eine Tatsache, die heute gerne in Vergessenheit gerät. Die Konvergenzdebatte (vgl. grundlegend Tinbergen 1961) der 60er und 70er Jahre trägt dieser Tatsache Rechnung. Es ist anzunehmen, daß die Auseinanderentwicklung zwischen westlichem Kapitalismus und östlichen Staatssozialismus erst vollständig mit der „neoliberalen Konterrevolution“ (Alt Vater) begonnen hat, die im Westen forcierte Restrukturierungsprozesse eingeleitet hat, während der Osten in eine Periode verlängerter und verschärfter Krisenprozesse ging (Mayer 1991). Dies läßt die osteuropäischen Länder heute in der Tat in doppelter Hinsicht als nachholend erscheinen: nicht nur nachholend in Bezug auf das ökonomische Entwicklungsgefälle, sondern auch nahholend in Bezug auf die Durchsetzung (neoliberaler) kapitalistischer Gesellschaftsverhältnisse.

ihrer Bedeutung für die Prägung der Transformationspfade richtig plaziert. Die Regeln und Mechanismen der Weltwirtschaft hätten die Verfolgung nationaler Politikstrategien und das „Empowering“ lokaler Akteure längst nicht in der Weise in Frage gestellt, wie sie es heute tut. Aber die Welt hat sich seitdem radikal geändert....

3.2 ... zum Neoliberalismus¹⁸

Mit dem Ausbruch der Krise des Fordismus Ende der 60er Jahre ist die internationale Ordnung des „embedded liberalism“ zu seinem Ende gekommen. Die Krise des Fordismus initiierte einen langanhaltenden Suchprozeß nach neuen Möglichkeiten der Wiederherstellung von Produktivität und ökonomischem Wachstum, die mittlerweile zu den Konturen eines neuen Entwicklungspfades geführt hat. Dieser beruht auf einem radikal anderen Verhältnis zwischen privatwirtschaftlichen Aktivitäten, der Rolle des Staates und der globalen Ordnung. Seit Ende der 70er Jahre ist in den westlichen Ökonomien eine zunehmende Abkehr von den Zielen des binnenwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ausgleiches zu beobachten. In der neoliberalen Wende werden diese dem Ziel der Erlangung außenwirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit untergeordnet. Der ökonomische Diskurs stellt dies zumeist als marktwirtschaftliche Normalisierung im Rahmen nationalstaatlicher Entwicklung dar. Es gelte, mittels Deregulierung und Privatisierung den Wettbewerb zu fördern, (staatliche) Monopole abzuschaffen und so eine größtmögliche ökonomische Effizienz herzustellen. Heterodoxe Autoren argumentieren demgegenüber, daß diese Entwicklung zu neuen Formen der Vergesellschaftung jenseits nationaler Grenzen und neuen inter- und transnationalen Vermachtungsprozessen führt (Cox 1987, Strange 1997, Röttger 1997, Plehwe 1997 u.a.).

Eine der treibenden Faktoren, der den Veränderungen der politischen Strategien seit den 70er Jahren zugrundeliegt, ist in dieser Sichtweise die zunehmende Bedeutung von Internationalisierungsstrategien Multinationaler Konzerne.¹⁹ Die wachsende

18 Seit einiger Zeit gibt es eine anhaltende Debatte darüber, ob die Epoche des Neoliberalismus, zumindest in ihrer marktradikalen Variante, zu Ende sei. Das vorsichtige Umdenken in internationalen Finanzorganisationen und unter der wissenschaftlichen, privatwirtschaftlichen und politischen Eliten hinsichtlich der Notwendigkeit der Reregulierung von Finanzmärkten, oder die Wahlsiege sozialdemokratischer Parteien in Westeuropa werden häufig als Zeichen der In-Frage-Stellung des Neoliberalismus gewertet. Ich stimme jedoch mit den Analysen Röttgers (1997) und Plehwe/Walpen (1999) überein, daß der Neoliberalismus eine stabile hegemoniale Konstellation geworden ist. Differenzierungen und die Suche nach stabileren (regulatorischen) Lösungen vollziehen sich heute *innerhalb* des neoliberalen Paradigmas. Als eine der jüngsten Belege dieser neoliberalen Hegemonie kann das Papier von Tony Blair und Gerhard Schröder über die „Neue Europäische Sozialdemokratie“ (Blair/Schröder 1999) sowie der erzwungene Rücktritt Stiglitz aus der Weltbank gewertet werden.

19 Die von ADI ausgehenden Investitionsflüsse haben sich zwischen 1970 und 1996 um 25% erhöht. Mitte 1980 überstieg das Volumen der internationalen Produktion, d.h. das Volumen der

Internationalisierung des Kapitals wird mittlerweile häufig als *globale* Organisation der Produktion konzeptualisiert. Das Konzept der Globalisierung selber ist umstritten. Einige Autoren beharren darauf, daß die Rede von der Globalisierung ein Mythos ist (vgl. Hirst/Thompson 1996), während andere die Globalisierung bereits als Tatsache begreifen (Strange 1995). Das vollständig mobile und „footlose“ Produktionsnetzwerk, „which sources the various components of the product in places offering the most advantage on costs, markets, taxes, and access to suitable labour, and also the advantage of political security and predictability“ (Cox 1993: 260) ist derzeit sicherlich in den wenigsten Unternehmen Realität. Aber allein die Tatsache, daß Unternehmen mit ihrer Abwanderung drohen können, bringt Staaten und Arbeiter zu Zeiten hoher Arbeitslosigkeit erheblich stärker unter Druck, als sie es in den 60er und 70er Jahren konnten (Dörre et al. 1997). Die Macht multinationaler Konzerne wird daher häufig als eine wesentliche Einschränkung der Souveränität von Nationalstaaten begriffen.

Für einige Autoren ist es nicht wesentlich die Macht der produzierenden multinationalen Konzerne, die die Souveränität und Handlungsspielräume der Nationalstaaten einschränkt. Sie sehen vielmehr die eigentliche qualitative Veränderung gegenüber früheren Phasen der Internationalisierung in der Entbettung der (globalen) Finanzmärkte (vgl. Altvater/Mahnkopf 1996). Die Globalisierung der Finanzmärkte bedeutet, daß das Geld sich aus den realökonomischen und gesellschaftlichen „Fesseln“ befreien konnte, und nun, in seiner entbetteten Form, als „Sachzwang auf ihnen aufliegt“ (Altvater/Mahnkopf 1996: 146). Entstand der monetäre Weltmarkt zunächst aus der realwirtschaftlichen Akkumulationskrise, so gelingt es den (privaten) Geldvermögensbesitzern nun, realökonomische Akkumulation und öffentliche Politik dem Primat monetärer Akkumulation unterzuordnen. Die Globalisierung der Finanzmärkte hat damit eine radikale Veränderung der sozialen Verhältnisse zur Folge. Öffentliche und private Schulden müssen „um jeden Preis“ gezahlt werden, und schränken den Spielraum für Verteilungsgerechtigkeit und für realwirtschaftliche Akkumulationsprozesse erheblich ein. Die Globalisierung der Finanzmärkte bedeutet aber auch, daß „alle Welt unter der scharfen Brille des Rendite-Rating der „Finanzmärkte“ begutachtet wird und jene Einheiten, die gewogen und zu leicht befunden werden, nicht nur wenig Interesse erwecken, sondern infolge des alternativlosen Angewiesenseins auf das Wohlwollen „der Märkte“ ins soziale Unglück, in eine politische Krise und ökonomische Schwierigkeiten gestürzt werden“ (ebd.: 174).

Auch wenn die „Entkopplungsthese“ in der Literatur nicht notwendigerweise geteilt wird, so gibt es insgesamt jedoch einen Konsens, daß, wie Payne/Gamble (1996: 15) es formulieren: „The formative aspect of the new global political economy

Güter und Dienstleistungen, die von den Tochtergesellschaften (affiliates) Multinationaler Unternehmen produziert werden, das Volumen des internationalen Handels. „These trends have combined to make foreign direct investment the most dynamic integrating force in the world economy.“ (OECD 1998).

is seen to be the structural power of internationally mobile capital. States now have to recognize the power not only of other states and inter-state organisations... but also on international capital, the banks and foreign exchange markets, all of which constantly scrutinise what states are doing and have the means, by either bestowing or withdrawing their favour, to force them to adopt economic policies appropriate to capitalist interests.“ (Payne and Gamble 1996:15f).

Es ist jedoch entscheidend, nicht dem „Mythos des ohnmächtigen Staates“ (Weiß 1999) aufzusitzen. Die gleichen Staaten und Regierungen, die heute auf die Mächte des globalen Kapitals verweisen, um in ihren Gesellschaften die Disziplinierung durch den Wettbewerb durchzusetzen, haben in den letzten Jahrzehnten genau dafür optiert, ihre binnengesellschaftliche Steuerungskapazität zu begrenzen und staatliche Macht nach oben, auf supra- und internationale Organisationen, und nach außen, auf privatwirtschaftliche Akteure abzugeben (Jessop 1994). Cox bezeichnet diese Entwicklung als die Internationalisierung des Staates: „A new axis of influence linked international policy networks with the key central agencies of government and with big business. ... The internationalisation of the state gives precedence to certain state agencies - notably ministries of finance and prime ministers' offices - which are the key points in the adjustment of domestic to international economic policy. Ministries of industries, labour ministries, planning offices, which had been build up in the context of national corporatism, tended to be subordinated to the central organs of internationalised public policy.“ (Cox 1981:146).

Die Transformation der Staatlichkeit geht jedoch über die bloße Internationalisierung hinaus. Regionale Integrationsprozesse wie die EU und NAFTA zeugen von der Entstehung von *transnationalen Vergesellschaftungsverhältnissen im Rahmen neuer Staatsbildungsprojekte* (Gamble/Payne 1996). Von zentraler Bedeutung für die osteuropäischen Transformationsstaaten ist die europäische Integration, die zugleich die am weitesten fortgeschrittene regionale Integration darstellt. Seit Unterzeichnung der Einheitlichen Europäischen Akte 1985 wird hier ein neues Integrationsprojekt realisiert, welches, wie Streeck und Schmitter (1994: 202) formulieren: „is all about sovereignty, it is about sovereignty vis-à-vis Europe's external environment, not its domestic economy“. Im Zentrum des europäischen Integrationsprojektes liegt die Redefinition der Beziehungen zwischen den europäischen und nationalen Institutionen sowie dem „Markt“ (vgl. Bieling und Deppe 1996, Röttger 1997, Sandholtz und Zysman 1989, Ziltener 1999). Durch den neuen – negativen - Integrationstyp (Scharpf 1996) werden die „Marktkräfte“ erheblich gestärkt. Die europaweite Deregulierung wird jedoch durch die Entstehung einer neuartigen Regulationsweise abgesichert, die in zunehmendem Maße transnationale Netzwerke und supranationale Aktivitäten einschließt. In der Regional-, Sozial-, Industrie- und Geldpolitik überlappen sich europäische Maßnahmen mit denen der Nationalstaaten, oder ersetzen letztere. Die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion ist ein entscheidender, und qualitativ neuer Schritt in Richtung der Supranationalisierung europäischer Politik. Die

entstehende europäische „polity“ (Schmitter 1996) ähnelt jedoch nicht der supranationalen Duplikation des Nationalstaates, sondern „will be composed of traditional domestic relations within countries, traditional international relations between countries, less traditional transnational relations between both individuals and organisations across national boundaries, and entirely non traditional supra-national relations between European-level public institutions on the one hand and, on the other, a European civil society consisting of domestic, international, and transnational forces and relations ...“ (Streeck and Schmitter 1994: p. 204).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß in den letzten 15-20 Jahren eine weitreichende Veränderung in den Beziehungen zwischen privatwirtschaftlichen Aktivitäten, dem Staat, und der globalen Ordnung stattgefunden hat. Die Verdrängung nationaler Entwicklungsstrategien durch neoliberale Reformen sind eine Vorbedingung für und gleichzeitig das Ergebnis von Internationalisierungsstrategien des Produktiv- und Finanzkapitals. Diese Entwicklung unterminiert die Rolle der Nationalstaaten in der Sicherung binnenwirtschaftlicher und –gesellschaftlicher Kohärenz. An die Stelle binnenwirtschaftlich-hierarchischer Steuerung tritt zunehmend ein transnationales „Mehrebenen-System“(Jachtenfuchs/Kohler-Koch 1996), welches “implicitly challenges the old Westphalian assumption that a state is a state is a state” (Cox 1993: p. 263; vgl. auch Ruggie 1993). Regionale Integrationsprojekte entstehen als neue Formen transnationaler Staatenbildung.

4. Konsequenzen für die institutionalistische Transformationsforschung

Die im letzten Abschnitt entwickelte Argumentation verdeutlicht, daß die Analyse der in Osteuropa gewählten Reformstrategien, der Transformationsverläufe und entstehenden Divergenzen in den breiteren Zusammenhang der globalen und europäischen neoliberalen Restrukturierung eingebettet werden muß. Spätestens seit 1989 werden die osteuropäischen Staaten, Märkte und Netzwerke unmittelbar mit der neoliberalen Weltordnung und die sie konstituierenden Machtstrukturen konfrontiert. Internationale Finanzorganisationen und Rating-Agenturen, globale Finanz- und Kapitalmärkte, multinationale Unternehmen und nicht zuletzt die EU unterziehen die Reformprogramme und -ergebnisse in der Region einer permanenten Prüfung und entfalten so ihre Wirksamkeit im Inneren der osteuropäischen Gesellschaften. Als *late-comer* auf dem Weltmarkt sind die osteuropäischen Gesellschaften nur wenig in der Lage, die Spielregeln der internationalen Ordnung zu beeinflussen, geschweige denn zu setzen. Dies bedeutet allerdings nicht, daß die osteuropäischen Reformer reine „policy-taker“ sind. Im Gegenteil, in vielen Fällen suchten die Reformeliten selber die Unterstützung internationaler Organisationen und das Engagement multi-

nationaler Konzerne, um ihr gesellschaftlich nicht immer stark verankertes Projekt extern abzusichern. Über diesen *linkage* Mechanismus (Stallings 1992) schreiben sich die Transformationsökonomien in einen Prozeß der Herausbildung transnationaler Vergesellschaftungsverhältnisse ein, der, so meine Vermutung, hier schneller und tiefgreifender wirken wird als in den europäischen Kernländern. Das Fehlen einer eigenen nationalen Bourgeoisie und die zumeist „schwachen“ Transformationsstaaten erlauben es transnationalen Akteuren sehr schnell, wesentliche ökonomische und politische Positionen zu besetzen.

Vor diesem Hintergrund möchte ich zu meiner Ausgangsfrage nach der Bewertung des Beitrags institutionalistischer Ansätze in der Transformationsforschung zurückkehren. Ihr zentrales Problem scheint mir darin zu liegen, daß sie diese wesentliche Determinante der osteuropäischen Transformationsprozesse nahezu unberücksichtigt lassen.²⁰ Die Vernachlässigung des internationalen und globalen Kontextes der Transformation zieht dabei m.E. eine Reihe weiterer Probleme nach sich:

1. Neoliberale Strategien sind zugleich Voraussetzung wie Konsequenz zunehmender Transnationalisierung ökonomischer und politischer Prozesse. In ihrer Kritik an den ökonomischen und sozialen Auswirkungen der neoliberalen Reformen in Osteuropa entwerfen die InstitutionalistInnen jedoch Strategien, denen ein Konzept *nationaler und territorialer Autonomie* zugrundeliegt, und die es den osteuropäischen Ländern ermöglichen würde, eine den globalen Tendenzen gegenüber eigenständige und spezifische Entwicklung einzunehmen. Strategien nationaler Autonomie aber werden durch die gegenwärtigen Prozesse der neoliberalen Restrukturierung des Kapitalismus weit mehr in Frage gestellt als in den 50ern, 60ern, oder 70ern.
2. Institutionalistische Analysen scheinen sich also in einer „*falschen*“ *historischen Periode* zu bewegen: sie setzen sich für Strategien ein, die vor einigen Jahrzehnten durchaus ihre Wirksamkeit hätten entfalten können, heute aber fraglich geworden sind. Um eine wirksame Kritik an den marktradikalen Konzepten und Politiken zu leisten, müßten Pfadabhängigkeitstheoreme über ihre „origin driven“

20 Die Forschung zum ostdeutschen Transformationsprozess stellt dabei in gewisser Weise eine Ausnahme dar. Hier ist die Bedeutung westdeutscher Unternehmen und des westdeutschen politischen Systems durch den Vereinigungsprozeß so übermächtig geworden, daß sich im ostdeutschen System nur noch Spurenelemente pfadabhängiger Entwicklung wiederfinden lassen (Grabher 1996). Umso erstaunlicher ist es, daß die Parallelen (und Unterschiede) zwischen deutscher und europäischer Einigung in ihrer Bedeutung für die osteuropäischen Transformationsökonomien (alle hier diskutierten Transformationsökonomien streben eine schnelle EU Integration an) in den Pfadabhängigkeitsanalysen noch nicht einmal ansatzweise exploriert worden ist. Ebenso verwunderlich ist es, daß in der Analyse Ungarns, einer Ökonomie die in einem nicht nur regional sondern weltweitem Vergleich erstaunlich hohe ausländischer Direktinvestitionen auf sich gezogen hat, das Engagement multinationaler Konzerne und die Auswirkungen auf den ungarischen Entwicklungspfad - bis auf wenige Ausnahmen (vgl. insbesondere Czaban/Henderson 1998) - schlicht ausgeblendet werden.

Orientierung (Burawoy 1994) hinausgehen und analysieren, ob und wie sich pfadabhängige Entwicklungen mit Internationalisierungsprozessen und -praktiken, und den darin eingeschriebenen Machtstrukturen verbinden. Nur in einem Analyserahmen, welche nach diesen Verbindungsmustern sucht, kann die Frage der (Rück)gewinnung von Autonomie, ökonomischer Entwicklung und sozialer Kohärenz adäquat gestellt werden.

3. Durch ihre Konzentration auf Entwicklungsmöglichkeiten, die die historische Erbschaft den Transformationsökonomien eröffnet und der Vernachlässigung des Einflusses internationaler Akteure auf den Transformationsprozeß tendieren die InstitutionalistInnen dazu, *die Bandbreite der zur Verfügung stehenden Strategien zu überschätzen, und ihre „constraints“ und daraus resultierenden Gemeinsamkeiten zu unterschätzen*. Westliche „Regime goals“ (Gowan 1996), deren Ziel es ist „to assure a normative and institutional compatibility between post-socialist transition and the world economy“ (Kirk-Laux 1994, S. 2) haben die Reformstrategien in Osteuropa von Anfang an beeinflusst. In der Anfangszeit war es insbesondere der IWF, welcher in seinen Stand-by agreements mit den Transformationsökonomien auf eine weitreichende Konvergenz der Reformstrategien mit der neoliberalen Orthodoxie hin gewirkt hat. Mittlerweile übersteigt der Einfluß der EU zumindest bei den Beitrittskandidaten den des IWF erheblich. Die Agenda der EU für die Beitrittskandidaten geht in ihrer Reichweite und Konditionalität auch über vorherige Erweiterungsrunden hinaus. Sie umfaßt Kernbereiche der ökonomischen Regulation, makroökonomische, geld- und haushaltspolitische Prioritäten, und dringt in Bereiche vor, die sowohl unter dem Staatssozialismus wie dem Fordismus Kernstücke gemeinwohlorientierter Politiken waren. Das Ausmaß der von außen vorgegebenen „regulatorischen Reformen“ und der durch sie ermöglichten Öffnung staatlicher Kernaufgaben für privatwirtschaftliche (und zumeist ausländische) Verwertungsinteressen erfaßt den nationalen und territorialen Gestaltungsspielraum der Beitrittskandidaten in bislang unbekanntem Maße.
4. Eine weitere Gefahr institutionalistischer Analysen ist die *Konzeptualisierung von Phänomenen und Institutionen als osteuropäische Spezifika, die nur transitorische Phänomene sind* (vgl. Stansizkis 1998). Eines der jüngsten Beispiele hierfür ist die Tatsache, daß Stark und Bruszt den tschechischen Kapitalismus mit seinen deliberativen Assoziationen, hybriden Eigentumsstrukturen und strukturellen Politiken gerade in dem Moment als eine Erfolgsgeschichte ausmachten, in dem die tschechische Krise ausbrach. Die Krise hat – jedenfalls absehbar – zu einem Ende des ökonomischen Erfolges und der geringen sozialen Kosten des tschechischen „Modells“ geführt. Sie hat die Macht gerade derjenigen internationalen Akteure verdeutlicht, die die Pfadabhängigkeitstheoretiker vernachlässigt haben.
5. Selbst in den Bereichen, in denen der Beitrag des Pfadabhängigkeitsansatzes am substantiellsten ist, nämlich in der *Identifikation derjenigen Elemente der alten Ordnung, die einen entscheidenden Einfluß auf den gegenwärtigen Entwicklungsprozeß haben, ist der eingenommene Blickwinkel unnötig eng*. Für eine Analyse von pfadabhängiger Entwicklung ist die Frage, wie weit und in welcher

Form bereits die sozialistischen Ökonomien in die Weltwirtschaft integriert waren, unablässig. Faktoren wie die internationale Verschuldung, die Beziehungen zu den internationalen Finanzorganisationen, und die Rolle ausländischer Investoren verändern die Matrix von Möglichkeiten und „constraints“ pfadabhängiger Entwicklung. Ein wesentlicher Erklärungszusammenhang für die unterschiedlich radikalen Reformstrategien in Ungarn (und Polen) gegenüber Tschechien ist beispielsweise in den unter dem Staatssozialismus akkumulierten Außenschulden zu vermuten. Hochverschuldete Ökonomien sind in der Regel den Erfordernissen struktureller Anpassung sehr viel stärker ausgesetzt als unverschuldete.

6. Insgesamt geht es mir nicht darum, das von den InstitutionalistInnen gesetzte Primat „interner Faktoren“ durch das Primat „externer Faktoren“ zu ersetzen. Notwendig erscheint mir vielmehr der Versuch, auch in der Transformationsforschung nach den Verbindungsmustern von externen und internen Entwicklungsprozessen zu suchen, und, über diese duale Sichtweise hinaus, eine Forschungsperspektive zu entwickeln, die stärker die neuartige, transnationale Form des Kapitalismus in den Blick nimmt. Für eine solche Forschungsperspektive scheint mir allerdings eine *stärkere gesellschaftstheoretische Fundierung institutionalistischer Ansätze* unablässig. Indem Produktionsverhältnisse auf Eigentumsformen, kapitalistische Gesellschaftssysteme auf markt- oder netzwerkförmige Koordinationsmechanismen und indem strukturelle und institutionelle Transnationalisierungsprozesse auf das Problem lokaler Anpassungsfähigkeit an eine veränderte Umwelt reduziert werden, geraten zentrale Vergesellschaftungsformen und Konfliktfelder (nicht nur in den Transformationsökonomien) aus dem Blick.

Literatur

- Aglietta, M. (1979): *A Theory of Capitalist Regulation: The US Experience*. London/New York: Verso.
- Altvater, E.; Mahnkopf, B. (1996): *Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Amsden, A.; Kochanowicz, J.; Taylor, L. (1994): *The Market Meets Its Match. Restructuring the Economies of Eastern Europe*. Cambridge, MA/London: Harvard University Press.
- BCE (1999): *Braking Barriers*. Business Central Europe, Oktober, S. 14-19.
- Berend, I. T. (1996): *Central and Eastern Europe, 1944-1993: Detour from the periphery to the periphery*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bieling, H.-J.; Deppe, F. (1996): *Internationalisierung, Integration und politische Regulierung*. In: Jachtenfuchs, M.; Kohler-Koch, B. (Hrsg.): *Europäische Integration*. Opladen: Leske+Budrich, S. 481-512.
- Blair, T.; Schröder, G. (1999): *Der Weg nach vorn für Europas Sozialdemokraten*. Frankfurter Rundschau vom 10 Juni, S. 18.
- Boyer, R. (1986): *La théorie de la régulation. Une analyse critique*. Paris: La découverte.
- Boyer, R. (1993): *La grande transformation de l'Europe de l'Est: Une Lecture Regulationniste*. CEPREMAP Discussion Paper No. 9319.
- Burawoy, M. (1994): *Industrial Involution. The Dynamics of the Transition to the Market Economy in Russia*. Paper presented at the SSRC Workshop on Rational Choice Theory and Post-Soviet Studies, Harriman Institute, 9. Dezember.
- Chavance, B.; Magnin, E. (1995): *The Emergence of Various Path-Dependent Mixed Economies in Post-Socialist Central Europe*. EMERGO 2, S. 55-75.
- Cox, R. (1981): *Social Forces, States and World Orders: Beyond International Relations Theory*. Millennium: Journal of International Studies 10, S. 126-156.
- Cox, R. (1993): *Structural Issues of Global Governance: Implications for Europe*. In: Gill, S. (ed.): *Gramsci, Historical Materialism and International Relations*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 259-289.
- Cox, R. W. (1987): *Production, Power, and World Order*. New York: Columbia University Press.
- Czaban, L.; Henderson, J. (1998): *Globalization, institutional legacies and industrial transformation in Eastern Europe*, *Economy and Society* 27, 4, S. 585-613.
- Delorme, R. (1995): *An Alternative Theoretical Framework for State-Economy Interactions in Transforming Economies*. EMERGO 2, S. 5-24.
- Dörre, K.; Elk, R.; Speidel, F. (1997): *Globalisierung als Option. Internationalisierungspfade von Unternehmen, Standortpolitik und industrielle Beziehungen*. SOFI-Mitteilungen 25, S. 43-70.
- Gabor, I. (1979): *The Second (Secondary) Economy*. *Acta Oeconomica*, 3-4, S. 291-311.
- Gabor, I. (1997): *Too Many, Too Small: Small Entrepreneurship in Hungary - Ailing or Prospering?* In: Grabher, G.; Stark, D. (eds.): *Restructuring Networks in Post-Socialism. Legacies, Linkages, Localities*. Oxford: Oxford University Press, S. 158-176.

- Gamble A.; Payne, A. (eds.) (1996): *Regionalism and World Order*. Houndsmills/London: Macmillan.
- Gowan, P. (1995): *Neo-Liberal Theory and Practice for Eastern Europe*. *New Left Review* 213, S. 3-60.
- Gowan, P. (1996): *Eastern Europe, Western Power and Neo-Liberalism*. *New Left Review* 216, S. 129-140.
- Grabher, G. (1994a): *Lob der Verschwendung*. Berlin: edition sigma.
- Grabher, G. (1994b): *The Elegance of Incoherence. Institutional legacies, Privatization and Regional Development in East Germany and Hungary*. WZB discussion paper FS I 94–103, Berlin.
- Grabher, G. (1996): *Neue Bundesländer? Zur Rolle des historischen Erbes in der Reorganisation in Betrieben und Regionen in Brandenburg*. WZB discussion paper FS I 96–104, Berlin.
- Grabher, G. (1997): *Adaptation at the Cost of Adaptability? Restructuring the Eastern German Regional Economy*. In: Grabher, G.; Stark, D. (eds.): *Restructuring Networks in Post-Socialism. Legacies, Linkages, Localities*. Oxford: Oxford University Press, S. 107-134.
- Grabher, G.; Stark, D. (eds.) (1997): *Restructuring Networks in Post-Socialism. Legacies, Linkages and Localities*. Oxford: Oxford University Press.
- Greskovits, B. (1999): *The Unveiled Periphery: Backwardness under Postcommunism*. Budapest, unveröffentlichtes Manuskript.
- Hardy, J.; Rainnie, A. (1996): *Restructuring Krakow. Desperately Seeking Capitalism*. London: Mansell Publishing.
- Heidenreich, M. (1994): *Die mitteleuropäische Großindustrie im Transformationsprozeß*. *Zeitschrift für Soziologie* 1, (zitiert nach dem Manuskript).
- Hirst, P.; Thompson, G. (1996): *Globalization in Question: The International Economy and the Possibilities of Governance*. Cambridge: Polity Press.
- Hodgson, G. (1993): *Economics and Evolution. Bringing Life back into Economics*. Cambridge: Polity Press.
- Hodgson, G. (1994): *Institutionalism, 'Old and New'*. In: Hodgson, G.; Samuels, W.; Tool, M. (eds.): *The Elgar Companion to Institutional and Evolutionary Economics, Vol. I*, Aldershot: Edward Elgar Press, S. 397-402.
- Hopfmann, A. (1995): *Transformation und Weltmarktintegration. Perspektiven der Reformländer Mittel- und Osteuropas in der internationalen Arbeitsteilung*. *PROKLA* 4, S. 541-564.
- Hübner, K. (1992): *Ökonomische Theorie und osteuropäische Transformation*. *PROKLA* 89, S. 552-579.
- Hübner, K. (1990): *Theorie der Regulation. Eine kritische Rekonstruktion eines neuen Ansatzes der Politischen Ökonomie*. Berlin: edition sigma.
- Jachtenfuchs, M.; Kohler-Koch, B. (Hrsg.) (1996): *Europäische Integration*. Opladen: Leske + Budrich.
- Jessop, B. (1994): *Veränderte Staatlichkeit. Veränderungen von Staatlichkeit und Staatsprojekten*. In: Grimm, G. (Hrsg.): *Staatsaufgaben*. Baden-Baden: Nomos, S. 43-73.

- Kirk-Laux, J. (1994): World Economy and Democratisation in Central/East Europe: Complementarities and Contradictions. Paper presented at the XVIth World Congress of the International Political Science Association. Berlin, 21.-25. August.
- Kornai, J. (1990): The Road to a free economy. New York: Norton.
- Laki, M. (1997): The Impact of the Socialist Heritage. Small Private Entrepreneurship before and after Socialism in Hungary. Paper presented at the 4th workshop of the E.S.F. Network "Social Transformations in Central and Eastern Europe". Central European University, Budapest, 5.-7. Dezember.
- Maier, C. S. (1991): Why did Communism Collapse in 1989? Harvard University, unveröffentlichtes Manuskript.
- Matzner, E.; Kregel, J.; Grabher, G. (1992): Der Marktschock. Eine Agenda für den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wiederaufbau in Zentral- und Osteuropa. Berlin: edition sigma.
- Müller, K. (1995): Paradigmenrevision. Folgen des osteuropäischen Wandels für die allgemeine soziologische Theorie. 27. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Halle an der Saale, 3.-7. April.
- Murrell, P. (1991): Can Neoclassical Economics Underpin the Reform of Centrally Planned Economies? *Journal of Economic Perspectives* 4/5, S. 59-78.
- Murrell, P. (1992): Evolutionary and Radical Approaches to Economic Reform. *Economies of Planning* 25, S. 79-95.
- Murrell, P. (1993): What is Shock Therapy? What Did it Do in Poland and Russia? *Post-Soviet Affairs* 2, S. 111-140.
- Murrell, P. (1995): The Transition according to Cambridge, Mass. *Journal of Economic Literature* 33, S. 164-178.
- OECD (1998): Open markets matter. The Benefit of Trade and Investment Liberalisation. Paris: OECD.
- Offe, C (1995): Designing Institutions for East European Transitions In: Hausner, J.; Jessop, B.; Nielsen, K. (eds.): *Strategic Choice and Path Dependency in Post-Socialism: Institutional Dynamics in the Transformation Process*. Aldershot: Edward Elgar Press, S. 47-66.
- Payne, A.; Gamble, A. (1996): Introduction. The Political Economy of Regionalism and World Order. In: Gamble, A.; Payne, A. (eds.): *Regionalism and World Order*. Houndsmills/London: Macmillan, S. 1-20.
- Pickel, A. (1997): Neoliberalism, Gradualism and Some Typical Ambiguities and Confusions in the Transformation Debate. *New Political Economy* 2, S. 221-235.
- Pickel, A.; True, J. (1999): Global Forces, Transnational Linkages and Local Actors: Towards a New Political Economy of Post-Socialist Transformation. Paper Prepared for Presentation at the 11th Annual Conference on Socio-Economics, University of Wisconsin-Madison.
- Plehwe, D. (1997): Deregulierung und transnationale Integration der Transportwirtschaft in Nordamerika. Berlin, unveröffentlichtes Dissertations Manuskript.
- Plehwe, D.; Walpen, B. (1999): Wissenschaftliche und wissenschaftstheoretische Produktionsweisen im Neoliberalismus. Beiträge der Mont Pèlerin Society und marktradikaler Think Tanks zur Hegemoniegewinnung und -erhaltung. *PROKLA* 115, S. 203-236.

- Poznanski, K. Z. (1996): Poland's Protracted Transition. Institutional Change and Economic Growth 1970-1994. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rostow, W. W. (1960): The Stages of Economic Growth: A Non-Communist Manifesto. Cambridge: Cambridge University Press.
- Röttger, B. (1997): Neoliberale Globalisierung und eurokapitalistische Regulation. Die politische Konstitution des Marktes. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Ruggie, J. G. (1982): International regimes, transactions, and change: embedded liberalism in the postwar economic order. *International Organization* 36, S. 379-416.
- Ruggie, J. G. (1993): Territoriality and beyond: problematizing modernity in international relations. *International Organization* 47, S.:139-174.
- Sachs, J. (1990): What is to be done? *The Economist*, 13 Januar, S. 19-24.
- Sandholtz, W.; Zysman, J. (1989): 1992: Recasting the European Bargain. *World Politics* 1, S. 95-128.
- Scharpf, F. (1987): Sozialdemokratische Krisenpolitik in Europa. Frankfurt a. Main/New York: Campus.
- Scharpf, F. (1996): Negative and Positive Integration in the Political Economy of European Welfare States. In: Marks, G.; Scharpf, F. W.; Schmitter; P. C; Streeck; W. (eds.): *Governance in the European Union*. London: Sage, S. 15-39.
- Schmitter, P. C. (1996): Imagining the Future of the Euro-Polity with the Help of New Concepts. In: Marks, G.; Scharpf, F. W.; Schmitter; P. C; Streeck; W. (eds.): *Governance in the European Union*. London: Sage, S. 121-150.
- Stallings, B. (1992): International Influence on Economic Policy: Debt, Stabilization and Structural Reform. In: Haggard, S.; Kaufman, R. (eds.): *The Politics of Economic Adjustment. International Constraints, Distributive Conflicts, and the State*. Princeton, N.J.: Princeton University Press, S. 41-88.
- Staniszki, J. (1998): Postkommunismus. Versuch einer soziologischen Analyse. *PROKLA* 112, S. 375-394.
- Stark, D. (1994): *Recombinant Property in East European Capitalism*. Cornell, unveröffentlichtes Manuskript.
- Stark, D. (1997): *Recombinant Property in East European Capitalism*. In: Grabher, G.; Stark, D. (eds.): *Restructuring Networks in Post-Socialism. Legacies, Linkages, Localities*. Oxford: Oxford University Press, S. 35-69.
- Stark, D.; Bruszt, L. (1998): *Postsocialist Pathways: Transforming Politics and Property in East Central Europe*. Cambridge: Cambridge University Press (zitiert nach dem Manuskript).
- Stiglitz, J. (1999): *Wither Reform?* Paper presented at the World Bank Annual Conference on Development Economics, Washington.
- Strange, S. (1995): The Limits of Politics. *Government and Opposition* 3, S. 291-311.
- Strange, S. (1997): *The Retreat of the State. The Diffusion of Power in the World Economy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Streeck, W.; Schmitter, P. (1994): From National Corporatism to Transnational Pluralism. In: Eichener, V.; Voelzkow, H. (Hrsg.): *Europäische Integration und verbandliche Interessenvertretung*. Marburg: Metropolis-Verlag, S. 180-215.

Tinbergen, J: (1961): Do Communist Free Economies show a Converging Pattern? *Soviet Studies*, No. 4, S. 333-341.

Weiss, L. (1999): Globalization and the Myth of the Powerless State. *New Left Review* 225, S. 3-27.

Ziltener, P. (1999): Strukturwandel der Europäischen Integration. Die Europäische Union und die Veränderung von Staatlichkeit. Münster: Westfälisches Dampfboot.

BÜCHER
DES FORSCHUNGSSCHWERPUNKTS
ARBEITSMARKT UND BESCHÄFTIGUNG
(nur im Buchhandel erhältlich)

Friedrich Buttler, Wolfgang Franz, Ronald Schettkat, and David Soskice
Institutional Frameworks and Labor Market Performance. Comparative Views on the U.S. and German Economies
1995, London/New York, Routledge, 352 Seiten

European Academy of the Urban Environment
New institutional arrangements in the labour market. Transitional labour markets as a new full employment concept
1998, Berlin, EA.UE series „The Urban Environment in Europe“, 135 Seiten

Gernot Grabher
Lob der Verschwendung
1994, Berlin, edition sigma, 144 Seiten

Gernot Grabher / David Stark (Eds.)
Restructuring Networks in Post-Socialism. Legacies, Linkages and Localities
1997, Oxford, Oxford University Press, 360 Seiten

Hubert Heinelt / Gerhard Bosch / Bernd Reissert (Hrsg.)
Arbeitsmarktpolitik nach der Vereinigung
1994, Berlin, edition sigma, 249 Seiten

Max Kaase / Günther Schmid
Eine lernende Demokratie - 50 Jahre Bundesrepublik Deutschland
WZB-Jahrbuch 1999
Berlin, edition sigma, 586 Seiten

Traute Meyer
Ungleich besser? Die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen im Zeichen der Expansion sozialer Dienstleistungen
1997, Berlin, edition sigma, 216 Seiten

Mirjana Morokvasic / Hedwig Rudolph (Hrsg.)
Wanderungsraum Europa. Menschen und Grenzen in Bewegung
1994, Berlin, edition sigma, 286 Seiten

Frieder Naschold / David Soskice / Bob Hancké / Ulrich Jürgens (Hg.)
Ökonomische Leistungsfähigkeit und Institutionelle Innovation
WZB-Jahrbuch 1997
1997, Berlin, edition sigma, 366 Seiten

Jacqueline O'Reilly
Banking on Flexibility
1994, Aldershot, Avebury, 297 Seiten

Jacqueline O'Reilly / Colette Fagan (Eds.)
Part-Time Prospects. An International Comparison
1998, London/New York, Routledge, 304 Seiten

Hedwig Rudolph (Hg.)
unter Mitarbeit von Dagmar Simon
Geplanter Wandel, ungeplante Wirkungen. Handlungslogiken und -ressourcen im Prozeß der Transformation
WZB-Jahrbuch 1995
1995, Berlin, edition sigma, 348 Seiten

Hedwig Rudolph / Anne Schüttpelz
Commitment statt Kommando. Organisationslernen in Versicherungsunternehmen
1999, Berlin, edition sigma, 146 Seiten

Ronald Schettkat (Ed.)
The Flow Analysis of Labour Markets
1996, London/New York, Routledge, 294 Seiten

Günther Schmid (Ed.)
Labor Market Institutions in Europe. A Socioeconomic Evaluation of Performance
1994, New York/London, M.E. Sharpe, 291 Seiten

Günther Schmid
Är full sysselsättning fortfarande möjlig? Övergångsarbetsmarknader som en ny strategi för arbetsmarknadspolitiken.
(Übersetzung: Birger Viklund)
1995, Södertäje, PM Bäckström Förlag, 53 Seiten

Günther Schmid / Jacqueline O'Reilly / Klaus Schömann (Eds.)
International Handbook of Labour Market Policy and Evaluation
1996, Cheltenham, UK, Edward Elgar, 954 Seiten

Klaus Schömann
The Dynamics of Labor Earnings over the Life Course. A Comparative and Longitudinal Analysis of Germany and Poland
1994, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung: Studien und Berichte, Bd. 60, Berlin, edition sigma, 190 Seiten

Klaus Schömann / Ralf Rogowski /
Tomas Kruppe

**Labour Market Efficiency in the European
Union. Employment Protection and Fixed-
Term Contracts**

1998, London/New York, Routledge, 214 Seiten

zukunft im zentrum, Service-Gesellschaft für
Beschäftigungs- und Qualifizierungsberatung /
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialfor-
schung (Hrsg.)

**Arbeitslandschaft Europa. Bericht zum
Zweiten Europäischen Arbeitsmarktkongress**

The European Labor Landscape. Report on the
Second European Labor Market Congress
Berlin 1994

Vertrieb: zukunft im zentrum gGmbH,
Rungestraße 19, D-10179 Berlin, Schutzgebühr:
20,-- DM, 328 Seiten

DISCUSSION PAPERS 1996

Einige der nachfolgenden discussion papers sind im Internet zu finden: <http://www.wz-berlin.de>

Some of the following discussion papers are available on our internet home page: <http://www.wz-berlin.de>

Abteilung:

Organisation und Beschäftigung

Sven Hildebrandt

Berufsausbildung in Frankreich zwischen Staat, Region und Unternehmen:

Neuere Entwicklungen in der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur

Bestell Nr.: FS I 96 - 101

Dorothee Bohle

Governance im Spätsozialismus. Die Herausbildung hybrider Koordinationsformen und informeller Vernetzungen in Polen und Ungarn in den achtziger Jahren

Bestell Nr.: FS I 96 - 102

Felicitas Hillmann / Hedwig Rudolph

Jenseits des brain drain - Zur Mobilität westlicher Fach- und Führungskräfte nach Polen

Bestell Nr.: FS I 96 - 103

Gernot Grabher

Neue Bundesländer?

Zur Rolle des historischen Erbes in der Reorganisation von Betrieben und Regionen in Brandenburg

Bestell Nr.: FS I 96 - 104

Philippe Bernoux

Das Unternehmen - ein neues soziologisches Forschungsobjekt in Frankreich?

Bestell Nr.: FS I 96 - 105

Frauke Miera

Zuwanderer und Zuwanderinnen aus Polen in Berlin in den 90er Jahren.

Thesen über Auswirkungen der Migrationspolitiken auf ihre Arbeitsmarktsituation und Netzwerke

Bestell Nr.: FS I 96 - 106

Abteilung:

Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung

Willem J. Dercksen / Jaap de Koning

The New Public Employment Service in the Netherlands (1991-1994)

Bestell Nr.: FS I 96 - 201

Peter Auer with Thomas Kruppe

Monitoring of Labour Market Policy in the EU-Member States

Bestell Nr.: FS I 96 - 202

Jacqueline O'Reilly

Theoretical Considerations in Cross-National Employment Research

Bestell Nr.: FS I 96 - 203

Günther Schmid

Reform der Arbeitsmarktpolitik. Vom fürsorgenden Wohlfahrtsstaat zum kooperativen Sozialstaat

Bestell Nr.: FS I 96 - 204

Peter Auer / Stefan Speckesser

unter Mitarbeit von Lothar Linke

**Labour Markets and Organisational Change
Future Working Structures for an Ageing Workforce**

Bestell Nr.: FS I 96 - 205

Peter Auer / Stefan Speckesser

unter Mitarbeit von Lothar Linke

Arbeitsmarkt- und Organisationswandel: Zukünftige Arbeitsstrukturen und ältere Arbeitnehmer

Bestell Nr.: FS I 96 - 205a

Günther Schmid

unter Mitarbeit von Maja Helmer

**Beschäftigungswunder Niederlande?
Ein Vergleich der Beschäftigungssysteme in den Niederlanden und in Deutschland**

Bestell Nr.: FS I 96 - 206

Philip O'Connell and Fran McGinnity

What Works, Who Works? The Impact of Active Labour Market Programmes on the Employment Prospects of Young People in Ireland

Bestell Nr.: FS I 96 - 207

Abteilung:

Wirtschaftswandel und Beschäftigung

Bob Hancké

Industrial Reorganisation in France. Changing relationships between large and small firms

Bestell Nr.: FS I 96 - 301

Bob Hancké

The Political Economy of Organizational Change. Industrial Restructuring and Industrial Relations in France: *Le Cas Renault*

Bestell Nr.: FS I 96 - 302

Bob Hancké / David Soskice

Coordination and Restructuring in Large French Firms. The Evolution of French Industry in the 1980s.

Bestell Nr.: FS I 96 - 303

Elisabetta Gualmini

Policy Innovation in the Italian Labour Market: The influence of institutions

Bestell Nr.: FS I 96 - 304

Richard Hyman
Institutional Transfer: Industrial Relations in Eastern Germany
Bestell Nr.: FS I 96 - 305

Steven Casper
German Industrial Associations and the Diffusion of Innovative Economic Organization: The Case of JIT Contracting
Bestell Nr.: FS I 96 - 306

Mark Lehrer
The German Model of Industrial Strategy in Turbulence: Corporate Governance and Managerial Hierarchies in Lufthansa
Bestell Nr.: FS I 96 - 307

Isabela Mares
Firms and the Welfare State: The Emergence of New Forms of Unemployment
Bestell Nr.: FS I 96 - 308

Bob Hancké
Labour Unions, Business Co-ordination and Economic Adjustment in Western Europe, 1980-90
Bestell Nr.: FS I 96 - 309

David Soskice / Bob Hancké
Von der Konstruktion von Industrienormen zur Organisation der Berufsausbildung. Eine vergleichende Analyse am Beispiel von Großbritannien, Deutschland, Japan und Frankreich
Bestell Nr.: FS I 96 - 310

Bob Hancké / Sylvie Cieply
Bridging the Finance Gap for Small Firms. The role of information flows across large firm-based production networks in supplying finance to small firms: the case of France
Bestell Nr.: FS I 96 - 311

John Phillimore
Restructuring Australian Industrial Relations: The Limits of a Supply Side Approach
Bestell Nr.: FS I 96 - 312

Bob Hancké / Steven Casper
ISO 9000 in the French and German Car Industry. How international quality standards support varieties of capitalism
Bestell Nr.: FS I 96 - 313

Isabela Mares
Is Unemployment Insurable? Employers and the Institutionalization of the Risk of Unemployment
Bestell Nr.: FS I 96 - 314

Torben Iversen
The Political Economy of Inflation: Bargaining structure or central bank independence?
Bestell Nr.: FS I 96 - 315

Mark K. Cassell
The Treuhandanstalt, Privatization and the Role of the Courts
Bestell Nr.: FS I 96 - 316

Pepper D. Culpepper
Problems on the Road to "High-Skill": A sectoral lesson from the transfer of the dual system of vocational training to eastern Germany
Bestell Nr.: FS I 96 - 317

Sylvain Broyer
The Social Market Economy: Birth of an Economic Style
Bestell Nr.: FS I 96 - 318

David Soskice
German Technology Policy, Innovation, and National Institutional Frameworks
Bestell Nr.: FS I 96 - 319

Karl-Orfeo Fioretos
How and Why Institutional Advantages are Preserved in a Global Economy: A Comparison of British and Swedish Multilateral Preferences
Bestell Nr.: FS I 96 - 320

Sigurt Vitols
German Industrial Policy: An Overview
Bestell Nr.: FS I 96 - 321

Steven Casper
The Development of Decentralized Supplier Networks in East Germany: A Challenge to the German Model of Industrial Organization
Bestell Nr.: FS I 96 - 322

Richard Deeg
German Banks and Industrial Finance in the 1990s
Bestell Nr.: FS I 96 - 323

DISCUSSION PAPERS 1997

Einige der nachfolgenden discussion papers sind im Internet zu finden: <http://www.wz-berlin.de>

Some of the following discussion papers are available on our internet home page: <http://www.wz-berlin.de>

*Abteilung:
Organisation und Beschäftigung*

Felicitas Hillmann / Hedwig Rudolph
Redistributing the Cake? Ethnicisation Processes in the Berlin Food Sector
Bestell Nr.: FS I 97 - 101

Dorothee Bohle
Zwischen lokaler Anarchie und globalen Netzen: Transformationsprozesse im polnischen Straßen-güterverkehr
Bestell Nr.: FS I 97 - 102

Felicitas Hillmann
This is a migrant's world: Städtische ethnische Arbeitsmärkte am Beispiel New York City
Bestell Nr.: FS I 97 - 103

Sigrid Quack
Karrieren im Glaspalast. Weibliche Führungskräfte in europäischen Banken
Bestell Nr.: FS I 97 - 104

Enzo Mingione
The Current Crisis of Intensive Work Regimes and the Question of Social Exclusion in Industrialized Countries
Bestell Nr.: FS I 97 - 105

*Abteilung:
Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung*

Dirk Finger
Dienstleistungsschecks in Europa - ein Modell für Deutschland? Beschäftigungseffekte und Kosten für die Volkswirtschaft: fünf Szenarien
Bestell Nr.: FS I 97 - 201

Dirk Finger
Service cheques in Europe - a model for Germany? Employment effects and macro-economic costs: five scenarios
Bestell Nr.: FS I 97 - 201a

Günther Schmid
in collaboration with Maja Helmer
The Dutch Employment Miracle? A comparison of employment systems in the Netherlands and Germany
Bestell Nr.: FS I 97 - 202

Günther Schmid, Peter Auer, Hugh Mosley, Klaus Schömann (Eds.)
Progress in Evaluation Research: Documentation of Two Transfer-Workshops on the „International Handbook of Labour Market Policy and Evaluation“
Bestell Nr.: FS I 97 - 203

Günther Schmid, Klaus Schömann und Holger Schütz
Evaluierung der Arbeitsmarktpolitik. Ein analytischer Bezugsrahmen am Beispiel des Arbeitsmarktpolitischen Rahmenprogramms in Berlin
Bestell Nr.: FS I 97 - 204

Silke Bothfeld
Teilzeitarbeit für alle? Eine Untersuchung von Teilzeitpräferenzen in Deutschland und Großbritannien unter beschäftigungspolitischen Gesichtspunkten
Bestell Nr.: FS I 97 - 205

Ralf Rogowski und Günther Schmid
Reflexive Deregulierung. Ein Ansatz zur Dynamisierung des Arbeitsmarkts
Bestell Nr.: FS I 97 - 206

Ralf Rogowski and Günther Schmid
Reflexive Deregulation. International experiences and proposals for labour market reform
Bestell Nr.: FS I 97 - 206a

Jacqueline O'Reilly, Claudia Spee
Regulating work and welfare of the future: Towards a new social contract or a new gender contract?
Bestell Nr.: FS I 97 - 207

Hugh Mosley and Stefan Speckesser
Market Share and Market Segment of Public Employment Services
Bestell Nr.: FS I 97 - 208

*Abteilung:
Wirtschaftswandel und Beschäftigung*

Mark Lehrer, Owen Darbishire
The Performance of Economic Institutions in a Dynamic Environment: Air Transport and Telecommunications in Germany and Britain
Bestell Nr.: FS I 97 - 301

Stewart Wood
Weakening Codetermination? Works Council Reform in West Germany in the 1980s
Bestell Nr.: FS I 97 - 302

Thomas R. Cusack
On the Road to Weimar? The Political Economy of Popular Satisfaction with Government and Regime Performance in Germany
Bestell Nr.: FS I 97 - 303

Bob Hancké
Modernisation Without Flexible Specialisation. How large firm restructuring and government regional policies became the step-parents of autarchic regional production systems in France
Bestell Nr.: FS I 97 - 304

Mark Tilton
Regulatory Reform and Market Opening in Japan
Bestell Nr.: FS I 97 - 305

Thomas R. Cusack
Partisan Politics and Fiscal Policy
Bestell Nr.: FS I 97 - 306

Peter A. Hall / Robert J. Franzese, Jr.
Mixed Signals: Central Bank Independence, Coordinated Wage Bargaining, and European Monetary Union
Bestell Nr.: FS I 97 - 307

David Soskice and Torben Iversen
**Central Bank - Trade Union Interactions and the
Equilibrium Rate of Employment**
Bestell Nr.: FS I 97 - 308

DISCUSSION PAPERS 1998

Einige der nachfolgenden discussion papers sind im
Internet zu finden; <http://www.wz-berlin.de>

Some of the following discussion papers are available
on our internet home page: <http://www.wz-berlin.de>

Abteilung:
Organisation und Beschäftigung

Hildegard Theobald
**Frauen in leitenden Positionen in der Privat-
wirtschaft. Eine Untersuchung des schwedischen
und deutschen Geschlechtervertrages**
Bestell Nr.: FS I 98 - 101

Isabel Georges
**Heterogeneity versus homogeneity?
Transformation of wage relations of the French
and the German public telephone operators: the
case of directory inquiry services**
Bestell Nr.: FS I 98 - 102

Dieter Plehwe (Hg.)
Transformation der Logistik
Bestell Nr.: FS I 98 - 103

Sigrid Quack
**Reorganisation im Bankensektor.
Neue Chancen für Frauen im Management?**
Bestell Nr.: FS I 98 - 104

Janne Tienari, Sigrid Quack
and Hildegard Theobald
**Organizational Reforms and Gender: Feminization
of Middle Management in Finnish and German
Banking**
Bestell Nr.: FS I 98 - 105

Hedwig Rudolf, Felicitas Hillmann
**Via Baltica. Die Rolle westlicher Fach- und
Führungskräfte im Transformationsprozeß
Lettlands**
Bestell Nr.: FS I 98 - 106

Felicitas Hillmann
**Türkische Unternehmerinnen und Beschäftigte im
Berliner ethnischen Gewerbe.**
Bestell Nr.: FS I 98 - 107

Nancy Fraser
**Social Justice in the Age of Identity Politics:
Redistribution, Recognition, Participation**
Bestell Nr.: FS I 98 - 108

Abteilung:
Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung

Dietmar Dathe
**Wechselwirkungen zwischen Arbeitszeitpolitik
und Arbeitsangebotsverhalten. Eine Unter-
suchung zur Bedeutung von Arbeitspräferenzen
für eine Politik der Arbeitsumverteilung**
Bestell Nr.: FS I 98 - 201

Ton Wilthagen
**Flexicurity: A New Paradigm for Labour Market
Policy Reform**
Bestell Nr.: FS I 98 - 202

Klaus Schömann, Thomas Kruppe und
Heidi Oschmiansky
**Beschäftigungsdynamik und Arbeitslosigkeit in
der Europäischen Union**
Bestell Nr.: FS I 98 - 203

Jacqueline O'Reilly, Ralf Rogowski (Hg./Eds.)
**Dokumentation des Round-Table Gesprächs
„Die neue Labour-Regierung in Großbritannien:
Zwischenbilanz der ersten hundert Tage“
„The New Labour Government in Great Britain:
Assessment of the first 100 days“**
Bestell Nr.: FS I 98 - 204

Holger Schütz, Stefan Speckesser, Günther Schmid
**Benchmarking Labour Market Performance and
Labour Market Policies: Theoretical Foundations
and Applications**
Bestell Nr.: FS I 98 - 205

Günther Schmid
**Transitional Labour Markets:
A New European Employment Strategy**
Bestell Nr.: FS I 98 - 206

Klaus Schömann, Ralf Mytzeck, Silke Gülker
**Institutional and Financial Framework for Job
Rotation in Nine European Countries**
Bestell Nr.: FS I 98 - 207

Dietmar Dathe
**Der Familienzyklus als Bestimmungsfaktor für
das Familieneinkommen und das Arbeitsangebot.
Eine Untersuchung für West- und Ostdeutschland
auf der Grundlage des Mikrozensus 1995**
Bestell Nr.: FS I 98 - 208

Abteilung:
Wirtschaftswandel und Beschäftigung

Karin Wagner
**The German Apprenticeship System after
Unification**
Bestell Nr.: FS I 98 - 301

Donatella Gatti
The Equilibrium Rate of Unemployment in Varying Micro-Institutional Settings
Bestell Nr.: FS I 98 - 302

Steven Casper
The Legal Framework for Corporate Governance: Explaining the Development of Contract Law in Germany and the United States
Bestell Nr.: FS I 98 - 303

Torben Iversen and Thomas R. Cusack
The Causes of Welfare State Expansion: Deindustrialization or Globalization?
Bestell Nr.: FS I 98 - 304

Bob Hancké
Industrial Restructuring and Industrial Relations in the European Car Industry. Instruments and Strategies for Employment
Bestell Nr.: FS I 98 - 305

Donatella Gatti
Unemployment and Innovation Patterns. The role of business coordination and market competition
Bestell Nr.: FS I 98 - 306

DISCUSSION PAPERS 1999

Die nachfolgenden discussion papers sind im Internet zu finden: <http://www.wz-berlin.de>

The following discussion papers are available on our internet home page: <http://www.wz-berlin.de>

Abteilung:
Organisation und Beschäftigung

Sven Hildebrandt
Lean Banking als Reorganisationsmuster für deutsche und französische Kreditinstitute? Anmerkungen zur Tragfähigkeit eines leitbildprägenden Managementkonzepts
Bestell Nr.: FS I 99 - 101

Dieter Plehwe
Why and How Do National Monopolies Go "Global"?
Bestell Nr.: FS I 99 - 102

Dorothee Bohle
Der Pfad in die Abhängigkeit? Eine kritische Bewertung institutionalistischer Beiträge in der Transformationsdebatte
Bestell Nr.: FS I 99 - 103

Abteilung:
Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigung

Günther Schmid / Klaus Schömann (Hg./Eds.)
Von Dänemark lernen Learning from Denmark
Bestell Nr.: FS I 99 - 201

Hugh Mosley and Antje Mayer
Benchmarking National Labour Market Performance: A Radar Chart Approach
Bestell Nr.: FS I 99 - 202

Eunice Rodriguez
Marginal Employment and Health in Germany and the United Kingdom: Does Unstable Employment Predict Health?
Bestell Nr.: FS I 99 - 203

Erschienen in der Veröffentlichungsreihe der Querschnittsgruppe Arbeit & Ökologie:

Carroll Haak, Günther Schmid
Arbeitsmärkte für Künstler und Publizisten - Modelle einer zukünftigen Arbeitswelt?
Bestell Nr. P99-506

Abteilung:
Wirtschaftswandel und Beschäftigung

Bob Hancké
Revisiting the French Model. Coordination and restructuring in French industry in the 1980s
Bestell Nr.: FS I 99 - 301

David Soskice
The Political Economy of EMU. Rethinking the effects of monetary integration on Europe
Bestell Nr.: FS I 99 - 302

Gabriele Kasten / David Soskice
Möglichkeiten und Grenzen der Beschäftigungspolitik in der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion
Bestell Nr.: FS I 99 - 303

Julie Pellegrin
German Production Networks in Central/Eastern Europe. Between Dependency and Globalisation
Bestell Nr.: FS I 99 - 304

Donatella Gatti / Christa van Wijnbergen
The Case for a Symmetric Reaction Function of the European Central Bank
Bestell Nr.: FS I 99 - 305

Steven Casper

National Institutional Frameworks and High-Technology Innovation in Germany. The Case of Biotechnology

Bestell Nr.: FS I 99 - 306

Steven Casper

High Technology Governance and Institutional Adaptiveness. Do technology policies usefully promote commercial innovation within the German biotechnology industry?

Bestell Nr.: FS I 99 - 307

André Mach

"Small European states in world markets" revisited: The questioning of compensation policies in the light of the Swiss case

Bestell Nr.: FS I 98 - 308

Bruno Amable

Institutional Complementarity and Diversity of Social Systems of Innovation and Production

Bestell Nr.: FS I 99 - 309

Absender/From:

Versandstelle - WZB

Reichpietschufer 50

D-10785 Berlin

BESTELLSCHEIN

ORDER FORM

Bitte schicken Sie mir aus Ihrer
Publikationsliste folgende Diskussions-
Papiere zu.

Bitte schicken Sie bei Ihren Bestellungen von WZB-Papers
unbedingt eine **1 DM-Briefmarke pro paper** und einen
an Sie adressierten **Aufkleber** mit. Danke.

For each paper you order please send a "**Coupon-
Réponse Internationale**" (international money order)
plus a **self-addressed adhesive label**. Thank You.

Please send me the following discussion papers from your Publication List:

Paper No. Author
